

tuition und exakte Forschung der Dame, die in ihrer Dissertation die „Schmerzhaftige Jungfrau“ in der Gnadenkapelle des Domes — siehe meinen „Dom zu Graz“, Seite 131 — dem Oeuvre des Hofmalers überzeugend anreichte, schätze, im Falle des Ecce Homo teile ich ihre Ansicht nicht. Abgesehen davon, daß Schreiner und Stark ganz gut archi-

valische Vermerke zur Verfügung gestanden haben können, finde ich hier ungleich mehr Gründe für die Aufrechterhaltung der stadtgeschichtlichen Tradition, als etwa im Falle des Kreuzbildes zu Mariahilf. Das Gemälde befindet sich ja in einem recht restaurationsbedürftigen Zustand, allein soviel ist auf den ersten Blick zu erkennen, daß dieses ergreifende Antlitz nicht ein mittelmäßiger Provinzler gemalt. Die tiefe Verschattung des Hintergrundes, die derzeit durch Risse und Sprünge „gemildert“ ist, findet sich gerade auch beim Bild im Dom und auf dem Selbst-



Abb. 59. Hochaltarblatt von Anton Jandl

Schöy mit Plastiken. Stammen die beiden großen Flankenheiligen Petrus und Paulus aus seiner Hand? Die Antwort wird dadurch erschwert, daß bei diesen Altarverkäufen fast nie der Titelheilige genannt wird, noch seltener der Standort. In diesem Falle kommt noch der kuriose Umstand dazu, daß sie laut Inventar 1942 im Jahre 1928 „umbildet“ wurden, heißt aus St. Josef wurde St. Petrus, aus St. Joachim St. Paulus. Natürlich ging diese Metamorphose nicht ohne gründliche Zuhilfenahme des Schnitzmessers ab. Das lief nicht mit einer losen Änderung der Attribute ab, die ganze Gestalt kam daran. Josef-Petrus ist dabei ordentlich schlank geworden — durch Abheben „überflüssig“ plastischer Falten und so weiter. Den selbst am Gelock und Bart scharf modellierten Patriarchenkopf (Abb. 58), dessen markante Züge eine gewisse Verträumtheit, ja Verzücktheit umspielt, würde ich Schöy ganz gut zutrauen, den Korpus, selbst

porträt (Abb. 27). Die Belebung der Malflächen durch streifenförmige Reflexe oder gar Gewandteile ist am Dombild und besonders charakteristisch an den oberen Engeln des Mariahilfer Gnadenbildes festzustellen.

Hand und Finger des Schmerzensmannes wirken ja wirklich nicht eben klassisch, tragen eben Spuren einer nicht ganz kongenialen Übermalung.

Der Hochaltar kam bekanntlich aus der Franziskanerkirche. Die Dreifaltigkeitsgruppe wurde von Gschiel erneuert, die übrigen Figuren sind barock. Fünf Altäre der Barocke versah dort Jacob